Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 35 (1930-1931)
Heft: 3

Artikel: Neueuropäische Erziehungsbewegung
Autor: M.P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-312409

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERN, 5. November 1930 **No 3** XXXV. JAHRGANG

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

HERAUSGEGEBEN VOM SCHWEIZERISCHEN LEHRERINNEN-VEREIN

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort
Ein Zufluchts- und ein Sammelort!

Erscheint am 5. u. 20. jedes Monats

Nachdruck wird nur mit besonderer Erlaubnis der Redaktion gestattet

ABONNEMENTSPREIS: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr • INSERATE: Die 2-gespaltene Nonpareillezeile 30 Rp. • Adresse für Abonnemente, Inserate usw.: Buchdruckerei BÜCHLER & Co., Bern • Adresse für die REDAKTION: Frl. Laura Wohnlich, Lehrerin, St. Gallen • Mitglieder des Redaktionskomitees: Frau Blumenfeld-Meyer, Zürich; Frl. Elisabeth Müller, Thun; Frl. P. Müller, Basel; Frl. Lotte Hüssi, Niederlenz; Frl. H. Stucki, Bern; Frl. F. L. Bommer, Frauenfeld; Frl. Wahlenmeyer, Zürich.

Inhalt der Nummer 3: Neueuropäische Erziehungsbewegung. — Für die Familie (Schluss). — Verkehrsunterricht im Turnsaal. — Bericht über die Jahresversammlung der Werkgemeinschaft für Schrifterneuerung in der Schweiz. — Mitteilungen und Nachrichten. — Unser Büchertisch. — Inserate.

Neueuropäische Erziehungsbewegung.

Im Rahmen des *betriebswirtschaftlichen Ferienkurses,* welchen die Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen vom 6.—11. Oktober veranstaltete, hielt Prof. F. Frauchiger in Zürich ein Referat über die Beziehungen der Handelsschule zur neueuropäischen Erziehungsbewegung, welches allen Erziehern eine Fülle von Anregungen bot.

Die Frage: Hat sich die Handelsschule als Fachschule mit den modernen Erziehungsbestrebungen zu befassen?, wurde sowohl vom Referenten wie von verschiedenen Diskussionsrednern entschieden bejaht. Die Handelsschule darf sich nicht darauf beschränken, junge Menschen für den Bureauberuf zu «dressieren»; sie hat so gut wie die übrigen höheren Schulen eine erzieherische Aufgabe. Der Neuhumanismus des 19. Jahrhunderts, der nach Goethes Vorbild im klassischen Griechen den Idealmenschen sah, beherrscht heute noch unsere Gymnasien. Materialistische Strömungen führten zu einer Höherwertung praktischer Kenntnisse und Fähigkeiten und füllten Realanstalten und technische Schulen. Diesem Erbe des vergangenen Jahrhunderts trat ungefähr 1923 die sogenannte neueuropäische Erziehungsbewegung entgegen, welche den ganzen Menschen erfassen und die Menschheit von der Zerrissenheit zur Einheit führen möchte, etwa im Sinne des Schlusschores der neunten Symphonie von Beethoven.

Kultur ist Ergebnis der Erziehung; sie gibt, im Gegensatz zur mehr äussern Zivilisation, «die Möglichkeit, den Wildling Mensch zu veredeln». Dabei kann der einzelne als Persönlichkeit im Bewusstsein seines eigenen Wertes erzieherisch an der Gemeinschaft wirken. Durch das ungeheure Geschehen des Weltkrieges aber wurde unsere Kultur und damit auch das Erziehungssystem des letzten Jahrhunderts erschüttert, so dass neue Wege gesucht werden mussten.

Alle sozialen Bestrebungen, deren Ziele sich, populär ausgedrückt, in die

Worte fassen lassen: « Es muss dem Arbeiter wohl sein! » gehen weit über die Psychotechnik hinaus in die letzten Tiefen; sie wurzeln im selben Grunde wie die Arbeit der Jugendverbände, die Einigungsbestrebungen der Kirchen und die internationalen Erzieherkonferenzen.

Die nächstliegende Aufgabe der Erziehung ist die Ausbildung der geistigen und manuellen Fähigkeiten. Sie soll aber auch einen Maßstab zur Erfassung des Weltbildes schaffen (Philosophie, Religion, Moral), und endlich soll die *Willensbereitschaft zur Schaffung einer sozialen Gemeinschaft* ihr letztes und höchstes Ziel sein. Der Streit zwischen Individual- und Sozialpädagogik (Natorp) löst sich von selbst, wenn die erstere Persönlichkeiten bildet, die sich über den Egoismus hinweg in den Dienst der Gemeinschaft stellen.

Wie diese Aufgabe während der letzten Jahrzehnte verstanden und angefasst wurde, zeigte der Referent durch kurze Skizzierung der bekanntesten Schulbewegungen. Sie gingen meist von Privatanstalten aus, da diese ein günstigeres Versuchsfeld bilden als die Grossbetriebe der Staatsschulen. *Lietz* gab in seinen Landeserziehungsheimen für drei Altersstufen der Schule Familiencharakter; praktische Betätigung und Gemütsbildung fanden neben der Verstandesbildung einen breiten Raum. Die *Wiener Schulreform* überlässt wenigstens auf der Unterstufe die Fächerverteilung dem Lehrer, der sie möglichst dem Interesse der Kinder anpassen soll. Die Leitsätze Pestalozzis und Froebels, der Landerziehungsheime und der « Fröhlichen Schule » in Wien, konzentrieren sich auf dasselbe Ziel, die Arbeitsschule.

Die *Freie Schulgemeinde* (Odenwaldschule) geht in ihren Reformen bedeutend weiter; sie ist eine Koedukationsschule auf vollständig republikanischer Grundlage; alle Glieder besitzen dasselbe Stimmrecht. Die Schüler bilden statt Klassen monatlich wechselnde Arbeitsgemeinschaften; sie wählen von den am schwarzen Brett ausgeschriebenen « Kursen » zwei wissenschaftliche und einen praktischen aus; besondere Wiederholungsstunden dienen zur Befestigung des früher gelernten Stoffes. Eine Verbindung von Schule und Pfadfindertum bildet die Schule von *Hartwig Möller* bei Kopenhagen, in welcher ein Schülerrat als oberste Instanz und Knaben als Inspektoren und Aufseher walten. Während die genannten Anstalten trotz weitgehender Autonomie der Schüler doch noch eine gewisse Führung durch den Lehrer anerkennen, geht *Salvoni* in Como soweit, auch diese gänzlich abzulehnen.

Diesen allermodernsten Prinzipien gegenüber erhebt sich die Frage: Wie wird dabei der sittliche Wille gebildet? Freiheit heisst bekanntlich nicht tun, was man will, sondern tun, was man soll. Die Jugend kann nicht traditionslos eine neue Kultur erschaffen. Der junge Mensch hat keine Erfahrung und braucht sittliche Führung.

Wie verhält sich die Staatsschule zu diesen Erziehungsbewegungen? Es geht nicht an, die hochgepriesenen Erfolge privater Reformschulen einfach zu übersehen oder ihre Methoden samt und sonders als undurchführbar abzulehnen. Manche sind tatsächlich an den staatlichen Schulen mit ihren grossen Klassen nicht durchführbar, andere haben sie schon seit Jahren übernommen oder erproben sie an Versuchsklassen. Die neue Schule erfordert vor allem eine intensive Mitarbeit der Eltern, die sie durch Schulbesuchstage und Elternabende, leider bis jetzt mit wenig Erfolg, zu erzielen sucht. Hauptsache ist, dass sich auch die Staatsschule eine « Synthese der Individuen und der Gemeinschaften zu einer neuen Lebensgemeinschaft » zum Ziel setzt.

Welchen Anteil hat die Handelsschule an der Erfüllung dieser Aufgabe? Es hängt in erster Linie von der Lehrerpersönlichkeit ab, die nicht durch das wirkt, was sie sagt, sondern was sie tut. Die Autorität muss aus der Anerkennung der Persönlichkeit fliessen; diese kann sich aber nur auswirken, wenn mehr Fächer als bisher an grösseren Anstalten üblich, in der Hand desselben Lehrers liegen. Die Wahlfreiheit der Fächer ist zu beschränken, die Schule muss auch darin führen. Sie soll aber auch ausserhalb der Stunden den Gemeinschaftsgeist pflegen durch Schulfeste, Beteiligung an Hilfswerken u. a. m.

Für eine so vielgestaltige Aufgabe sollte der Handelslehrer durch eine viel gründlichere erzieherische Ausbildung und Gelegenheit zu pädagogischer Weiterbildung befähigt werden. Schulbesuche bei Kollegen werden beispielsweise ermöglicht durch die an deutschen Anstalten üblichen Studientage.

In der beinahe einstündigen Diskussion gab Prof. von der Aa, Leipzig, wertvolle Aufschlüsse über die Pflege des Gemeinschaftslebens an deutschen Schulen, welche hauptsächlich zu diesem Zwecke Schullandheime errichteten und auch bereits einen Anfang mit Stadtheimen, einer Art Klubhäuser für Schulkinder, gemacht haben. Aehnliche Ziele verfolgen ganz von Schülern organisierte Reisen und Schülerabende.

In seinem Schlusswort fasste Prof. Frauchiger das Bestreben der neueuropäischen Erziehungsbewegung nochmals zusammen in die drei Punkte: Bildung des Willens zur sozialen Gemeinschaft, Bildung der Einzelpersönlichkeit zum Kollektivmenschen, Bildung einer Gesinnung, welche es unmöglich macht, den andern, sei es als Einzelmensch, Familie, Partei oder Volk, zu zerstören. *M. P.*

Für die Familie.

(Schluss.)

Da vom moralischen, finanziellen, gesundheitlichen Standpunkt aus für die Familie das Problem der *Wohnung*, vorab in den Städten, eines der schwerwiegendsten ist — das aber in gewissem Sinne auf dem Lande auch besteht — so müssten der Vereinigung « Pro Familia » die Vertreter der Haus- und Grundeigentümer-, wie auch jene der Mietervereine angehören.

Die Liga « Pro Familia » des Waadtlandes hat im Jahre 1927 eingehende Erhebungen gemacht über die Wohnverhältnisse kinderreicher Familien, welche ergaben, dass 58 % derselben schlecht wohnten. Die Veröffentlichung dieser Enquete trug dazu bei, dass die Stadt sich entschloss, ungefähr 100 Wohnungen zu erstellen für kinderreiche Familien. Die Liga beteiligte sich ihrerseits aktiv an der Beschaffung von Mitteln für Einfamilienhäuser und übernahm einen Teil der Neubauten (36 Einfamilienhäuschen). Diese Aufgabe bildete das Verhandlungsthema der Hauptversammlung der Liga 1927, welches durch den Abgeordneten Herrn M. Freymond behandelt wurde.

Auf dem Lande, wo zwar vielleicht von einer Wohnungsnot im Sinne der Großstädte nicht gesprochen werden kann, d. h. wo Wohnungen in genügender Zahl vorhanden sind, besteht die Wohnungsfürsorge eher in dem Sinne, dass die vorhandenen Wohnungen auf ihren hygienischen Wert hin geprüft und im Sinne der Tuberkulosebekämpfung verbessert würden.

Da, wo die Gemeinwesen Hausbesitzer und Vermieter sind und natürlich auch die Haus- und Grundeigentümer in den Städten, würden durch ihre